

Laibacher Zeitung.



N^o. 35.

Dinstag am 21. März.

1848.

S l i n n e n.

Laibach, am 21. März. Gestern Nachmittags um 5 Uhr wurde das in unserer letzten Samstags-Zeitung mitgetheilte allerhöchste Patent in Betreff der Pressfreiheit und Constitution von Sr. Excellenz, unserm allverehrten Herrn Landesgouverneur, vor einer sehr zahlreichen Versammlung aus allen Standes-Classen in dem Rathssaale des Stadtmagistrates feierlichst proclamirt. Se. Excellenz, der Herr Gouverneur, wurde bei seinem Eintritt lebhaft empfangen, hielt nach Publication des für die Völker Oesterreichs so wichtigen Patentess eine gehaltvolle Rede an die Versammlung, worin er zur Ordnung, Einigkeit und zum festen Anschließen an einander ermahnte, den Zweck der Nationalgarde berührte, die Studierenden zu ihren Studien, die Bürger friedlich zu ihren Gewerben zurückkehren ließ und den Vortrag mit einem begeisterten „Lebehoch“ auf unsern glorreichen constitutionellen Kaiser schloß, welches allstimmig in der Versammlung auf das Lebhafteste wiederhallte. Lauter, enthusiastischer Beifall von allen Seiten schloß diese erhebende Feierlichkeit. — Abends von 7 bis 12 Uhr Nachts erschien, aus Freude über diese wichtige Proclamation, die ganze Stadt sammt den Vorstädten auf das Reichste beleuchtet; auch die Vorstellung im Theater wurde bei Beleuchtung des äußeren Schauplazes gegeben, und Seine Excellenz, der Herr Landesgouverneur, beim Erscheinen in der Hofloge auf das Freudigste begrüßt. Nach 10 Uhr durchzog die Nationalgarde mit rauschender Feldmusik die Stadt, und die Volkshymne wurde am Platz vor dem Rathhause unter den lebhaftesten Wivats gespielt.

V o r t r a g

bei der Versammlung der Laibacher Nationalgarde am Rathhause den 18. März 1848,

gehalten vom 1ten Magistratsrathe Johann Guttman.

Seine Majestät, unser allgeliebter Kaiser und Herr, Ferdinand I., haben in a. h. Ihrer Liebe und Sorge für das Wohl Ihrer Völker laut eben eingelangten Nachrichten, Ihren Ländern Institutionen zu verleihen geruhet, in denen Se. Majestät die Mittel zur Beglückung Ihrer treuen Völker und zur Befriedigung der Ihnen kund gewordenen Wünsche derselben zu finden hoffen.

Die Freiheit ist allerdings ein Mittel zur Befriedigung vieler Wünsche; allein, damit dieses Mittel auch zur Wohlfahrt der Völker erwache, muß es vorerst richtig verstanden, muß es richtig angewendet werden.

Je mehr die Fesseln fallen, welche äußern Zwang auferlegten, je strenger muß der Einzelne im Innern die Leidenschaften fesseln, je fester muß der Gemeinsinn sich zum guten Zwecke vereinen.

Sie, meine verehrten Herren, haben diesen Grundsatz bereits bethätigt!

Vor wenigen Tagen noch, wo Sie sich nicht frei zu seyn wähten, hätten Sie die Zumuthung: Ihre Zeit, Ihre Ruhe, Ihr Leben dem Dienste der Wache zu widmen, mit Unwillen zurückgewiesen; gestern, am ersten Tage Ihrer Freiheit, haben Sie Ihre Freiheit und Ihr Leben dem Vaterlande, der Vaterstadt als ersten freiwilligen Tribut Ihrer Wiedergeburt zur Verfügung gestellt.

Wir können auf den 17. März 1848 stolz seyn. Ein edles, hochherziges Gefühl hat alle Classen der Bevölkerung durchströmt, und nicht nur der Bürger, der für sein Eigenthum und das Leben der Seinen einsteht, sondern auch alle anderen Stände haben sich der Bürgergarde eingereiht: mit Hochgefühl erblicken wir auch in ihren Reihen edle Namen, die durch Jahrhunderte der Stolz Krains waren, der Laibacher Nationalgarde einverleibt.

Ehe wir auf den Zweck unserer heutigen Versammlung, auf die Formirung der Statuten der Nationalgarde blicken, lassen Sie mich Ihnen früher an das Herz legen, was der Zweck dieses Institutes sey.

Treue dem geliebten Kaiser und Herrn, **Ferdinand I.**, und dem allerdurchlauchtigsten Kaiserhause; Aufrechthaltung der Institutionen, die Er auf verfassungsmäßigem Wege seinen Völkern verleiht, und bis diese verliehen sind, Vertrauen zu seinem Herzen, zu seinem Worte; Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit im Innern der Stadt. Ihre Pflichten sind: mit Gut und Blut einzustehen für Ihren Zweck und zur Erreichung dieses Zweckes: Unterwerfung des eigenen Willens des Einzelnen unter das Gesetz, Gehorsam und Eifer.

Sind Sie mit diesen Grundsätzen einverstanden, so rufen Sie mit mir: „Heil dem Kaiser **Ferdinand!!!**“

Die Nationalgarde bedarf einstweilen ein äußeres Abzeichen: lassen Sie uns die Farben Oesterreichs wählen; weiß und roth. — Außer Dienst ein Band im Knopfloche: weiß und roth. — Im Dienste eine Cocarde, weiß und roth, vorne auf dem Hüte.

Die Herren Offiziere mögen daran noch weiße Schleifen tragen.

Niemand darf das Dienstesabzeichen der Nationalgarde tragen, der ihr nicht einverleibt ist, und wer ihr einverleibt wird, erhält eine Aufnahmskarte. Alle Stadtbewohner können aufgenommen werden, deren Charakter für ihre Ehrenhaftigkeit, ihren Patriotismus Bürgschaft leistet.

Die Herren Studierenden wurden dazu geladen; sie mögen die Erinnerung an diese Tage der Nachwelt überliefern und ihre Einreihung in diese Reihen wird ihnen der mächtigste Sporn seyn, zu beweisen, daß man als Studierender, zwar jung, doch schon Mann seyn könne.

Die Nationalgarde werde in Compagnien getheilt, wenigstens 100 Mann sollten eine Compagnie bilden. Treten mehr als 200 Mann zusammen, so trennen sie sich in 2 Compagnien.

Damit die Versammlung der Nationalgarde auf gegebenes Zeichen schnell bewirkt werden könne, und wie doch Jeder gerne sein Leben zunächst für seine lieben Angehörigen, für sein Hab und Gut einsetzt, so ist es am zweckmäßigsten, wenn sich in der Regel die Mitglieder nach den Stadttheilen, in denen sie wohnen, in Compagnien reihen. — Wer aber nicht so glücklich ist, für liebe Angehörige, oder für eigenes Gut einzustehen, oder wer etwas Theureres beschützen will, als seine Wohnung, der wähle sich seine Schaar nach dem Drange seines Herzens.

Der Compagnie, die jeder gewählt, bleibe er treu und verlasse sie nicht ohne erheblichen Grund.

Jede Compagnie wählt sich ihren Hauptmann und so viel Offiziere, als sie Züge enthält. Jedes Mitglied der Nationalgarde verspricht mit seinem Ehrenworte Gehorsam den gewählten Offizieren.

Der Hauptmann befolgt die Befehle des Corpscommandanten, und dieser steht unter der politischen Behörde.

Jeder Hauptmann wählt sich einen Adjutanten, jede Compagnie erhält einen Tambour. Das Versammlungszeichen sey der Grenadiermarsch.

Es versteht sich hierbei von selbst, daß die Nationalgardisten, welche Staatsdiener sind, ihre Dienste nur in auserdienstlicher Zeit anbieten können, und daß auch der Bürger, der Edelmann und der Studierende Stunden haben kann, welche er dem Nationalgardendienste nicht widmen kann. — Der Patriotismus des Corps schützt vor Mißbrauch dieser Ausnahme.

Für die Folge muß an die Uniformirung und Bewaffnung der Nationalgarde gedacht werden, so wie an ihre Umrüstung. — Wollen Sie heute darüber beschließen, oder wollen Sie lieber abwarten, bis wir hören, wie es anderwärts gehalten, ob eine gleichmäßige Uniformirung der ganzen österreichischen Nationalgarde beschlossen wird.

Auf jeden Fall aber wird unsere Nationalgarde Mitglieder zählen, die, wenn gleich nicht an Treue, Patriotismus und Eintracht, aber doch an Glücksgütern hinter Andern zurückstehen und die Mittel nicht besitzen werden, sich Uniform und Armatur anzuschaffen.

Genehmigen Sie es, daß der Magistrat eine Casse eröffnet, welche die dießfälligen patriotischen Beiträge der reicheren Mitglieder annehmen könne.

Alle in diesem Vortrage enthaltenen Anträge wegen Organisirung der Laibacher Nationalgarde wurden acclamando und einstimmig genehmigt, die Frage der Uniformirung bis auf weitere Nachrichten offen erhalten, und vom Anfange des Vortrages an bis zum Schlusse jede Beziehung benützt, um Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Monarchen Kaiser **Ferdinand I.**, ein jubelndes „Lebehoch!“ zu bringen. Nicht minder herzlich war das Lebehoch für Oesterreich, für Krain, für den Magistrat, für den Commandanten, die Offiziere, das Corps der Nationalgarde, und der letzte Lebehochruf, in welchen so begeistert eingestimmt wurde, und der der ganzen Welt galt, zeigte, daß sich unsere Gefühle auch über die Gränzen unserer persönlichen Sympathien und Interessen zu bewegen wissen.

Der hiesige Handelsmann, Herr Simon Heilmann, hat zur Bertheilung an die am 18. und 19. März 1848 im Dienste gestandene Mannschaft der Garnison einen Betrag von 50 fl. C. M. dem Militär-Ober-Commando übergeben. Für diese wohlthätige Spende wird im Namen der in der gegenwärtigen Zeit so sehr an-

gestrengten Militärmannschaft dem edelmüthigen Geber der verbindlichste Dank mit dem Beifügen ausgedrückt, daß man diesen neuerlichen Beweis seiner schon mehrfach an Tag gelegten patriotischen Gesinnungen zur Kenntniß des hochwbl. k. k. Hofkriegsrathes bringen wird.

K. K. Militär-Ober-Commando. Laibach am 19. März 1848.

W i e n.

Der Präsident der Polizei-Hofstelle, Graf Sedlnitzky, hat seinen Dienstposten in die Hände Seiner k. k. Majestät, des Kaisers, niedergelegt.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 17. d. M. die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem allerhöchsten Patente vom 15. März l. J. ausgesprochenen Grundsätze verantwortlichen Minister-Rathes zu beschließen geruhet.

Dieser Minister-Rath wird bestehen: aus dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz, dem Minister der Finanzen und dem Minister des Krieges.

In dem Ministerrathe wird ein von Seiner Majestät zu bestimmender Minister-Präsident den Vorsitz führen.

Seine Majestät, der Kaiser, haben den Obersten Kanzler zu ermächtigen geruhet, den Bürgern der Haupt- und Residenzstadt für ihre auch bei den Ereignissen der letzten Tage, wie der Vorzeit, bewährten treuen Gesinnungen, und ihnen, wie der neu errichteten Nationalgarde, für den mit gleicher Treue und Anhänglichkeit bewiesenen Eifer und die rühmlichen Anstrengungen zur Wiederherstellung und Befestigung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit das Allerhöchste Wohlgefallen mit dem Vertrauen zu erkennen zu geben, daß dieselben auch ferner die gleiche rühmliche Haltung bewahren werden.

In gleicher Würdigung der verdienstlichen Handlungen der studierenden Jugend haben Seine Majestät angeordnet, daß der hiesigen Universität und dem polytechnischen Institute in ihren Vorständen, Lehrkörpern, Facultätsmitgliedern und Studierenden die allerhöchste Zufriedenheit mit ihrer in den letzten Tagen bezeugten treuen Ergebenheit und ihrer äußerst angestrebten Bemühungen zur Wiederherstellung der gestörten öffentlichen Ruhe und Sicherheit mit dem vollen Vertrauen ausgedrückt werde, welches durch die zuversichtliche Erwartung erhöht wird, daß dieselben auch ferner, so weit es mit ihren Berufspflichten verträglich ist, mit gleicher Bereitwilligkeit zur Befestigung der gesetzlichen Ordnung mitwirken werden.

Heute war an allen Straßenecken folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der Wiener Bürgermeister von Czajka sich aus der Hauptstadt entfernt, und der Vicebürgermeister Bergmüller die provisorische Leitung des Magistrates übernommen habe.“

Die „Wiener Zeitung“ vom 16. März berichtet: Nach einem am 10. März zwischen Oesterreich und Preußen allhier getroffenen Uebereinkommen wird die nachstehende gemeinsame Erklärung gleichzeitig zu Wien und Berlin bekannt gemacht:

Die Regierungen von Oesterreich und Preußen haben sich über ihre Stellung zu den Fragen, welche sich an die in Frankreich eingetretene Verfassungs-Veränderung knüpfen, bereits offen und deutlich ausgesprochen. Es kann Niemand darüber im Zweifel seyn, daß sie, fern von jedem Ge-

bankten einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Staates, ebenso entschlossen sind, jede Verletzung der bestehenden Verträge mit vereinten Kräften zurückzuweisen.

Ihre weitere Betrachtung hat sich auf die gegenwärtige Lage des Bundes wenden müssen, welchem die Pflicht obliegt, in einer so tief bewegten Zeit für den äußeren Schutz Deutschlands und dessen innere Wohlfahrt Sorge zu tragen. Wenn je, so bedarf es jetzt der ganzen Weisheit der Regierungen und der ganzen Eintracht der Nation, um die Gefahren abzuwenden, mit denen das gemeinsame Vaterland bedroht ist.

Oesterreich und Preußen haben daher ihre deutschen Bundesgenossen ersucht, sich mit ihnen ungesäumt zu einer umfassenden Berathung alles dessen zu vereinigen, was unter den gegebenen Umständen das Wohl Deutschlands erheischt. Diese Versammlung wird am 25. März d. J. zu Dresden eröffnet werden.

Beide Regierungen hegen die vertrauensvolle Erwartung, daß es auf diesem geordneten Wege gelingen werde, den wohlbegründeten nationalen Bedürfnissen zu entsprechen und diejenigen Institutionen zu sichern, durch welche Deutschland gekräftigt und erhoben, dem Auslande gegenüber in der ihm gebührenden Stellung unter den europäischen Nationen befestigt werde.

Sie werden aber auch im Vereine mit ihren deutschen Bundesgenossen eben so ernst und nachdrücklich solchen Versuchen entgegenzutreten, die auf die Vernichtung der rechtlichen Ordnung in Deutschland hinausgehen und im deutschen Bunde einen Zustand von Zwietracht und Auflösung erzeugen würden, der ihn wehrlos in die Hände jedes Feindes gäbe.

Indem die deutschen Regierungen sich zu diesem Werke vereinigen, nehmen sie für dasselbe den besseren Geist der Nation in Anspruch, wie auch die Einsicht und den Willen Aller, welche es vermögen, inmitten der Aufregungen und Täuschungen der Gegenwart, auch die Zukunft ins Auge zu fassen und die Bedingungen zu erkennen, unter welchen allein eine heilsame Entwicklung des alle deutschen Stämme umfassenden Bundes möglich ist.

Wien, den 15. März. Nach den Aufregungen der letzten drei Tage, nach dem steten Wechsel von Furcht und Hoffnung, Freude und Besorgniß wird Niemand von uns einen wohlgelegten, politischen Artikel erwarten. Wir begnügen uns, vorstehendes Allerhöchstes Patent, *) das heißersehnte Resultat langjähriger Wünsche, den Abschluß einer Reihe von Verfügungen, welche sich den heutigen Tag über in rascher Aufeinanderfolge drängten, einfach mitzutheilen. Oesterreich ist dadurch in die europäische Staatenfamilie als ebenbürtiges Glied eingetreten; das Band, welches die verschiedenen Nationalitäten umschlingt, ist damit unauflöslich geknüpft. Daß sich die ganze Bedeutsamkeit dieses Schrittes allen Classen der Bevölkerung ausdrang, bewies der unermessliche Jubel, mit welchem dieses schöne Geschenk unseres heißgeliebten

*) Die „Wiener Zeitung“ spricht hier von dem a. h. Patente, welches wir in unserer letzten Samstag-Beilage mitgetheilt haben. — Die Red.

Monarchen empfangen wurde. Weitere Erwägungen behalten wir einem ruhigeren Augenblicke bevor, der unsere Leser nicht minder, als uns, die Schreibenden, in die rechte Stimmung versetzen soll.

Von den Ereignissen der zwei letzten Tage, welche wir umständlich nachzutragen gedenken, glauben wir heute nur hervorheben zu sollen, daß Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines durchlauchtigsten Bruders und dessen ältesten Sohnes, unter unbeschreiblichem Jubel der seinen Wagen umdrängenden Volksmenge die Straßen der bewegten Hauptstadt durchfuhr. Dieses edle Vertrauen in die unverbrüchliche Anhänglichkeit Seiner getreuen Unterthanen trug vor Allem zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei, und die unverkennbarsten Beweise der Liebe und Verehrung, welche dem erhabenen Monarchen allenthalben zu Theil wurden, räumten die letzte Scheidewand hinweg, welche noch zwischen Ihm und Seinem Volke geblieben war. Nachmittags um 4 Uhr, alsogleich nach Proclamation der Constitution, versügten sich zahlreiche Deputationen aus allen Ständeclassen in die Hofburg, um dem großmüthigen Kaiser den innigsten, tiefgefühlten Dank der gesammten Bevölkerung auszudrücken.

Seine Majestät erschien, umgeben von mehreren Mitgliedern der kaiserl. Familie, auf dem Balcon der Hofbibliothek am Josephsplatze, und wurde von den dafelbst aufgestellten Schaaren der Nationalgarde und der versammelten Volksmenge mit einem tausendstimmigen „Lebehoch“ begrüßt. Der Jubel wollte nicht enden. Zuletzt wurde die Volkshymne angestimmt, deren Töne wohl noch nie eine so schöne Feier verherrlicht hatten. Es ist keine bloße Redeweise, wenn wir sagen, daß Thränen der Rührung und unaussprechlicher Freude jedes Auge befeuchteten, und Aller Gemüth von der tiefen Bedeutung des Augenblickes innigst ergriffen war.

Abends war die Stadt wieder glänzend erleuchtet; Fahnen und Tücher wehten aus allen Fenstern, und die jubelnde Menge durchzog unter beständigem Vivatrufen und Absingen der Volkshymne die Straßen.

„Hoch lebe unser constitutioneller Kaiser!

Hoch! Hoch! Hoch!“

Zum Himmel dringe unser Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schicksale der Völker lenket, vernehme unsere inbrünstigsten Gebete: daß er lange erhalte unseren gütigen Vater, daß er segne die Regierung, getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für seinen großherzigen Kaiser, für seine Freiheit geben, und allen Stürmen der Zeit trogen wird.

Eure Majestät! Wir Oesterreicher werden beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind; wir werden es beweisen in dem festen Verbande mit allen unsern Brüdern, welches Stammes und welcher Sprache sie sind; wir werden es beweisen Angesichts von Europa, welches nun in

uns einen Fels erkennen wird, gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbstständigkeit.

Eure Majestät! Wir getreuen Bürger beugen unsere Knie vor unserem in neuem Glanze thronenden Kaiser Ferdinand.

Der Magistrat und Bürgerausschuß
der Stadt Wien.

Der „Oesterreichische Beobachter“ vom 16. März berichtet über die freudige Bewegung, die das neulich in unserer Zeitung bekannt gemachte allerhöchste Patent in Wien unmittelbar nach dessen Publication hervorrief, Folgendes: Als bald nach 5 Uhr Abends dieser hochherzige Entschluß Sr. Majestät des Kaisers den allenthalben zahlreich versammelten Nationalgarden und bald darauf durch Herolde dem Publicum allgemein bekannt gemacht wurde, brach Alles in nicht zu beschreibenden Jubel aus, der nicht eher endete, als bis sämtliche Nationalgarden, die vom Graben über den Kohlmarkt defilirten, vorübergezogen waren. — „Heil dem Kaiser, Heil dem Vaterlande!“

Abends zwischen 8 und 10 Uhr bewegten sich Fackelzüge unter unaufhörlichem Jubel des Volkes durch die Stadt, bei welchem das Bild des geliebten Kaisers vorgetragen wurde. — Die ganze Stadt war auf's Glänzendste beleuchtet.

Schon heute Vormittags, als Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung Ihres durchlauchtigsten Herrn Bruders, Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, und dessen ältesten Sohnes, Erzherzog Franz Joseph, in einem offenen Wagen durch die Stadt fuhren, waren Allerhöchstdieselben auf allen Plätzen und in allen Straßen, die der geliebte Monarch mit Seiner Erscheinung beglückte, von dem freudetrunknen Volke mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Am Graben wollte das Volk die Pferde vom Wagen spannen, der dieß jedoch nicht gestattete.

Eine Stunde später trafen Se. k. k. Hoheit, der Erzherzog Stephan, Palatinus von Ungarn, aus Preßburg hier ein; das Volk spannte die Pferde von seinem Reisewagen und zog ihn in die kais. Burg.

Wien, am 17. März. Mit welchem Gefühle die Pressfreiheit, dieses von allen Classen der Gesellschaft bis hinab in ihre vernachlässigtesten Schichten mit gleicher Begeisterung begrüßte Geschenk unseres geliebten Monarchen, insbesondere von den Männern der Presse, zumal der Tagespresse, begrüßt wurde, kann nur der beurtheilen, welcher den drückenden Alp, der nun glücklich hinweggenommen, auf dem eigenen Geiste und der eigenen Feder lasten gefühlt. Die Presse hat bereits von dem ihr gewährten kostbaren Rechte feierlich Besitz genommen, nicht bloß durch eine noch am Tage der Gewährung ausgegebene Erklärung einer Anzahl von Schriftstellern, sondern ernster und feierlicher durch die That: durch den Gebrauch, wel-

welchen sie von demselben in den bedenklichsten Momenten der letztverfloffenen Tage zur Beschwichtigung der aufgeregten Leidenschaften, zur Belehrung der mitunter im unverstandenen Streben irre gehenden Geister gemacht hat. So verdient gewiß mit manchen anderen hocherfreulichen Erscheinungen der vergangenen drei Tage bemerkt zu werden, und wäre einer der schlagendsten Beweise unserer Reise für Pressfreiheit — wenn es deren noch bedürfte — daß (so weit wenigstens unsere Kunde reicht) im Laufe dieser ereignisreichen Zeit auch nicht eine Brandschrift unter die tiefaufgeregte, in manchen Augenblicken zum Verzweifeltsten sich neigende Masse geschleudert wurde: — auch nicht ein Blatt, welches nicht eben so entschieden zur Besonnenheit und Mäßigung, zum treuen Festhalten an Kaiser und Monarchie, als etwa zur Festigkeit und Beharrlichkeit gemahnt hätte. An diesen von ihr im Aufruhr der Leidenschaften gepredigten Tugenden selbst unverbrüchlich festzuhalten, sich selbst strenger und ehrenvoller zu discipliniren, als es alle Repressiv-Gesetze der Welt im Stande sind, ist — wir glauben es ohne Vollmacht im Namen aller unserer literarischen Kollegen aussprechen zu dürfen — im jetzigen Augenblicke ihr redlichster Vorsatz. Gebe Gott, daß wir ihn halten, daß wir ihn auch im Laufe der tiefgreifenden, die höchsten Rechte, die heiligsten Interessen berührenden Erörterungen bewahren können, welche uns in der allmählichen Entwicklung der vom Kaiser im Principe genehmigten Reformen, zumal der Constitution des Kaiserstaats, unabweislich bevorstehen. Möchten wir zu dem Behufe ein strenges, unparteiisches Ehrengericht in unserem eigenen Schooße organisiren; möchten wir in unseren Reihen kein unwürdiges Glied dulden; aber auch die Toleranz gegen jede, selbst die abweichendste, wenn nur redliche Meinung frühzeitig lernen, die Redlichkeit jeder Meinung aber bis zur klaren Evidenz des Gegentheils immer voraussetzen. Viele berufene Federn, welche der dräuende Stifft der Censur bisher von der Deffentlichkeit zurückschreckte, werden nunmehr ohne Zweifel hervortreten und sich an den ernststen Fragen der Gegenwart und nächsten Zukunft betheiligen.* Möchte ihr bloßes Erscheinen genügen, um jene häßlichen Nachtvögel, welche im Dunkel der bisherigen Zustände mit gelähmtem und irrem Fluge umherschwirrten, für immer aus der gereinigten Atmosphäre unseres Geisteslebens zu verbannen.

Auf Eines rechnen wir vor Allem: Mit eines Monarchen Wort darf man nicht rechten und deuteln: Daß uns das, was des Kaisers Wort uns in seinen weitesten, doch unzweifelhaften Umriffen verliehen hat, von seinen Vollmachtträgern auch voll und unverkümmert werde gehalten werden, dafür bürgt uns, außer unserer eigenen Wachsamkeit, vor allem jene Redlichkeit und biedere Treue, welche sich der Oesterreicher in allen Classen der Gesellschaft bewahrt hat; die tiefe Einsicht in die unabweisliche Nothwendigkeit der Reformen, aus welcher deren Zusage her-

vorgegangen ist; endlich die Einhelligkeit Aller ohne Unterschied im Wunsche nach denselben, wie im Danke dafür. Diese Redlichkeit im Gewähren wird der Presse im Drange der lebhaftesten Erörterungen die Wahrung ihrer vollen Würde und Lauterkeit möglich, aber auch zur heiligsten Pflicht machen, gleichwie das Gegentheil zu aller Zeit ihre Stellung aufs Gründlichste verrückt und vergiftet hat.

So bringen wir denn der freien Presse aus der tiefsten entfesselten Seele eines Literaten und zumal Journalisten, ein freudiges »Glückauf!« und dem erhabenen Verleiher derselben ein inniges, warm gefühltes »Lebehoch!!«

Königreich Baiern.

Der »Correspondent von und für Deutschland« schreibt aus Baiern: »Mit der Ankunft der Gräfin Landsfeld in München (sie scheint am 9. März dort gewesen zu seyn) hat es seine volle Richtigkeit; sie kam in männlicher Verkleidung Nachts 11 Uhr an und suchte bei einer ihrer früheren Dienerinnen Aufnahme, wurde aber sofort von einem Officier erkannt und in Begleitung eines Polizeibeamten und zweier Gensdarmen nach Pfaffenhofen und Landsberg gebracht, von wo sie sich wohl wieder nach der Schweiz begeben haben wird.

Frankreich.

Der »Oesterreichische Beobachter« vom 3. März berichtet aus Paris v. 10. März: Das »Journal des Débats« meldet heute unter seinen neuesten Nachrichten: »Man schreibt aus Toulon, daß der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville sich im Angesicht des Hafens befanden. Es waren Mittheilungen zwischen ihnen und dem Admiral Baudin gewechselt worden, und mittelst des Telegraphen die provisorische Regierung um Instructionen ersucht.«

Großbritannien und Irland.

London, 7. März. In Glasgow ist es gestern zu sehr ernsthaften Unruhen gekommen, welche von den Chartisten angezettelt worden sind. Dieselben rotteten sich zu einem Haufen von etwa 1000 Individuen beiderlei Geschlechtes zusammen, brachen in die Waffenhandlungen ein und zogen dann mit den erbeuteten Waffen in der Hand unter dem Geschrei: »Nieder mit der Königin!« durch die Straßen. Zwei Polizeidiener, welche den Unfug wehren wollten, sollen erschossen, mehrere andere verwundet worden seyn. Daß in der Stadt befindliche Militär mußte hauptsächlich zur Deckung der Börse verwendet werden und so gelang es dem Pöbel, eine Anzahl von Läden zu plündern, auch, wie es heißt, die Schienen auf den nach Airdrie und Paisley führenden Eisenbahnen aufzuheben. Spät Abends sind gestern 150 Dragoner von Edinburgh auf der Eisenbahn nach Glasgow abgeschickt worden und 600 Mann Infanterie sollten unverzüglich folgen. (Die Unruhen sollen bereits gestillt seyn.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 17. März 1848.

	Mittelpreis
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	87 1/2
detto detto „ 4 „ (in G.M.)	74
Darl. mit Berl. v. J. 1834 für 500 fl. (in G.M.)	707 1/2
detto detto 1839 für 250 fl. „	239 3/8
Wiener Stadtr. Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt.	63
Bank-Actien pr. Stück 1250 in G. M.	
Actien der österr. Donau-Dampfschiff-	
fahrt zu 500 fl. G. M.	525 fl. in G. M.

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 18. März 1848:

84. 89. 67. 76. 51.

Die nächste Ziehung wird am 29. März 1848 in Triest gehalten werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 18. März 1848.

Marktpreise.

Ein Wiener Metzen Weizen . . .	4 fl.	40	fr.
— — — Kukuruz . . .	2 „	52	„
— — — Halbfucht . . .	— „	—	„
— — — Korn . . .	3 „	37	„
— — — Gerste . . .	— „	—	„
— — — Hirse . . .	3 „	42	„
— — — Heiden . . .	2 „	59 1/4	„
— — — Hafer . . .	2 „	—	„

Fremden = Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 17. März 1848.

Hr. Maximilian Greßich, Edelmann, von Kravina nach Triest. — Hr. Anton Schrauser, Förster, sammt Gattin Julie, von Wien nach Haasberg. — Hr. Ludwig Pflüger, Fichtmeister, — und Hr. Horaz Landau, Handlungsagent; beide von Wien nach Triest. — Hr. Ercole Martinengo Cesaresco, Besitzer, von Wien nach Mailand. — Fr. Sophie Schiffskron, ständ. Beamtenwitwe, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Wenzel Zimmermann, Handlungscomis, nach Klagenfurt.

Am 18. Hr. Simon Brunner, Hopfenhändler, — und Hr. Alois Pirr, Marine-Officier; beide von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Freiherr von Siegfelsfeld, nach Adelsberg. — Hr. Joseph Banotti, Straßenbau-Pächter, von Wien nach Verona. — Hr. Joseph Sarre, Handlungscomis, nach Gurkfeld.

Am 19. Hr. Emerich Ojegovich de Bartabazevs, Bischof, von Wien nach Zengg. — Hr. Angelo Giacomelli, Handelsmann, von Wien nach Treviso. — Hr. Fortunat Segnier, Handelsmann, von Graz nach Triest. — Frau Alexandra von Meglio, Gutsbesitzerin, von Wien nach Rom. — Hr. Carl Donauer, Handlungscomis, von Klagenfurt nach Triest. — Hr.

Georg Moore, britt. Unterthan, sammt Familie, von Wien nach Triest. — Hr. Eduard Hahn, — und Hr. Joseph Boccardi, beide Handelsleute, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Kraschovitz, Handelsmann, nach Wien.

B e i

IONAZ ALOIS EDL. V. KLEINMAYR
in Laibach wird Subscription angenommen auf:

M i l l e

politischen, belletristischen und wissenschaftlichen Journale, Zeitschriften und Zeitungen, nämlich:

Deutsche Zeitung, redigirt vom Prof. Gerwinus in Heidelberg.

Deutscher Zuschauer, redigirt von G. Struve in Mannheim

Gränzboten, redigirt von J. Kuranda in Leipzig.

Charivari, redigirt von G. M. Dettinger in Leipzig.

3. 444. (1)

Anzeiger.

Es wird hiemit kund gemacht, daß Maria Witwe Soich, Bürgerinn zu Carlstadt, ihre eigenthümliche Realität, bestehend in einer mit sieben Gängen versehenen Mühle, welche fast nie einer Ueberschwemmung unterliegt; einem separaten und geräumigen Wohnhause, sammt gewölbten Keller, Stallungen und Scheunen, alles aus solidem Materiale erbaut, Küchengarten, Wiesen und Ackerfeldern, im Flächeninhalte bestehend in 9 Joch 1140 Quadr.-Klstr., aus freier Hand zu verkaufen sich entschlossen habe. — Diese Realität liegt in der Gemeinde Police, Barilovicher Compagnie und Linien-Schluner-Gränz-Regimente, kaum eine Stunde von Carlstadt entfernt, unter Top.-Nr. 18, wovon alljährlich ein Gesamtbetrag pr. 56–57 fl. G. M. an Steuern bezahlt wird; wohingegen 5000 fl. G. M. durch 10 Jahre angelegt bleiben können. — Die P. T. Herren Kaufleuten werden hiemit ersucht, über die Verkaufsbedingungen bei der benannten Eigenthümerin in ihrem eigenen, auf der Schraga unter Nr. 404 gelegenen Hause sich erkundigen zu wollen.

Carlstadt, den 15. März 1848.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 448. (1) *E d i c t.* Nr. 1020.

Von dem k. k. Bezirksgerichte der Umgebung Laibachs wird hiemit bekannt gemacht: Es habe in der Executionssache des Mathias Ulbing, als Bevollmächtigter des Joseph Wirant von Emerjen, wider Anton Wirant von ebendort, in Erledigung des am 1. März anher überreichten Gesuches, in die Reassumirung der mit dießgerichtlichem Bescheide ddo. 25. August 1848, Z. 4559, bewilligten, und mit Bescheid ddo. 2. October l. J., Nr. 5265, sistirten executiven Feilbietung der, dem Executen gehörigen, zu Emerjen sub Hs. Nr. 9 liegenden, der Beneficiaten-Gült zu Guttenfeld sub Urb. Nr. 7 dienstbaren, gerichtlich auf 1319 fl. 25 kr. bewertheten Ganzhube, wegen aus dem w. a. Vergleiche ddo. 16. October 1841 schuldigen 170 fl. c. s. c. gewilliget, und wegen deren Vornahme die drei Feilbietungstagsatzungen auf den 13. April, 15. Mai und 15. Juni l. J. 1848, jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr in Loco Emerjen mit dem Beisatze angeordnet, daß die in die Execution gezogene Halbhube bei der ersten und zweiten Feilbietungstagsatzung nur um oder über den Schätzungswerth veräußert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden würde, und daß jeder Licitant ein 10% Badium pr. 130 fl. zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen haben wird.

Der Grundbuchs-Extract, die Licitationsbedingungen und das Schätzungsprotocoll können während den Amtsstunden täglich hieramts eingesehen werden.

K. K. Bezirksgericht Umgebung Laibach am 4. März 1848.

3. 433. (2) *Convocation*

nach dem verstorbenen Bezirksbeamten
Primus Rosmann

im Dorfe Podgier Hs.-Nr. 62 bei Stein geboren.

Vom Ortsgerichte der Herrschaft Wisell, als Abhandlungsinstantz nach dem am 24. Februar 1848 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung zu Wisell verstorbenen Bezirksbeamten Primus Rosmann, werden alle jene, welche auf den Nachlaß entweder als Erben, Gläubiger, oder aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, oder zu diesem Verlasse etwas schulden, aufgefordert, ihre Ansprüche oder Schulden bei der am 13. April 1848, Vormittags um 9 Uhr in hiesiger Amtskanzlei angeordneten Tagsatzung anzugeben, widrigens Erstere die Folgen des §. 814 des allg. bürgerl. Gesetzbuches, Letztere aber die Rechtsklage zu gewärtigen hätten.

Ortsgericht der Herrschaft Wisell am 6. März 1848.

3. 424. (3) *E d i c t.* Nr. 299.

Von dem gefertigten Bezirksgerichte wird dem Jacob Klinar, derzeit unbekannten Dasyns und Aufenthaltes, dann seinen gleichfalls unbekannten Rechtsnachfolgern bekannt gegeben: Es habe Mathias Rabitsch aus Birnbaum, wider sie sub pr. hod. Z.

299, die Klage auf Zuerkennung des Eigenthumes der zu Alpen Nr. 51 gelenenen, der Herrschaft Weissenfels sub Urb. Nr. 163 zinsbaren Realität hieramts angebracht, worüber zum mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den 13. Juni l. J., früh 9 Uhr vor diesem Gerichte mit dem Anhang des §. 29 a. G. D. angeordnet wurde.

Nachdem diesem Gerichte der Aufenthalt der Beklagten unbekannt ist, so hat man ihnen auf ihre Gefahr und Kosten einen Curator ad actum in der Person des Stephan Eschopp von Alpen aufgestellt.

Dessen werden dieselben zu dem Ende erinnert, damit sie zur angeordneten Tagsatzung entweder persönlich erscheinen, oder dem Curator ihre Rechtsbeihilfe übergeben, oder einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, widrigens sie die aus ihrer Versäumnis entstehenden Folgen sich selbst beizumessen hätten.

K. K. Bezirksgericht Kronau am 6. März 1848.

3. 423. (3) *E d i c t.* Nr. 252.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Weissenfels zu Kronau wird dem unbekannt wo befindlichen Bartl Sterjanz aus Wurzen, und seinen gleichfalls unbekannten Rechtsnachfolgern bekannt gemacht: Es habe wider sie Urban Plebaina aus Wurzen sub praes. hod. Z. 252, die Klage auf Zuerkennung des Eigenthumes der, der Herrschaft Weissenfels sub Urb. Nr. 336 zinsbaren $\frac{1}{3}$ Hube Hs. Nr. 20 in Wurzen, aus dem Titel der Ersizung hieramts angebracht, worüber zum mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den 10. Juni l. J., früh 9 Uhr mit dem Anhang des §. 29 a. G. B. vor diesem Gerichte angeordnet wurde.

Nachdem der Aufenthalt der Beklagten unbekannt ist, fand man ihnen auf ihre Gefahr und Kosten einen Curator ad actum in der Person des Thomas Dymann aus Wurzen aufzustellen, mit welchem diese Rechtsache nach der a. G. D. ausgetragen werden wird.

Dessen sie zu dem Ende in die Kenntniß gesetzt werden, damit sie bei obiger Tagsatzung entweder persönlich zu erscheinen, oder dem aufgestellten Curator ihre Beihilfe an die Hand zu geben, oder einen andern Bevollmächtigten aufstellen wissen mögen, widrigens sie die aus ihrer Versäumnis entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben hätten.

K. K. Bezirksgericht Kronau am 21. Febr. 1848.

3. 425. (3) *E d i c t.* Nr. 786.

Vom Bezirksgerichte Krupp wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht: Es sey über Ansuchen des Andreas Wöthel von Neusiefach, Haus-Nr. 3, Bezirkes Gottschee, die executive Feilbietung der, dem Peter Spreitzer von Großrodine Haus-Nr. 18 gehörigen, mit Pfand belegten, gerichtlich auf 44 fl. geschätzten Fahrnisse, als: 1 Faßes, 1 Brantweinfaßes, 1 Presse, 2 Bottungen und 10 Eimer Wein, und seiner zu Großrodine liegenden, und der Herrschaft Eschernembl sub Curr. Nr. 113 dienstbaren Ueberlandsrealität, im gerichtlichen Schätzungswerthe

von 600 fl. C. M., wegen schuldiger 134 fl. C. M. c. s. c. bewilliget, und seyen zu deren Vornahme 3 Feilbietungstagfakungen, nämlich auf den 27. April, 22. Mai und 30. Juni d. J., immer Vormittag von 9 — 12 Uhr im Orte der Pfandrealtät mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die bei der ersten und zweiten Feilbietung um den Schätzungswerth nicht angebrachten Pfandstücke bei der dritten auch unter dem Schätzungswerthe würden hintangegeben werden.

Die Schätzung, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

Bezirksgericht Krupp am 29. Februar 1848.

3. 430. (2)

A n n o n c e.

Med. Dr. Franz Skedl, Straß-
hausarzt, ordinirt täglich von 2 — 3 Uhr Nach-
mittags in seiner Wohnung, Herrngasse Nr. 216,
im 2. Stocke, den armen Kranken unentgeltlich.

3. 453.

Wohnung zu vermietthen.

Mit Georgi 1848 kommt auf der
Gollmayrau, in der Polana-Vorstadt
Nr. 87, der erste Stock mit 4 Zim-
mern, 1 Dienstboten-Cabinete, Kü-
che, Speise, Keller, Holzlege und
Dachkammer zu vermietthen. Das Nä-
here darüber ist beim Hauseigenthü-
mer zu ebener Erde zu erfragen.

Leipzig, 1. März 1848.

Vielseitig an uns erlassene Anfragen wegen
Ablaffung vollständiger Exemplare, wie auch ein-
zelner Bände der

Illustrierten Zeitung

zu ermäßigten Preisen, veranlassen uns, Band
1—9 dieser Zeitschrift, sowohl in complete-
ten Exemplaren, wie auch in Serien und einzelnen
Bänden, von heute ab, zu nachstehenden Preisen
abzulassen; in Laibach übernimmt Bestellungen
J. A. Edl. v. Kleinmayr's Buchhandlung:

1. Serie:

1. — 3. Band, früher fl. 15. 30 kr., jetzt fl. 8. 30 kr.

2. Serie:

4 — 6. Band, früher fl. 16, jetzt fl. 8. 45 kr.

3. Serie:

7.—9. Band, früher fl. 18, jetzt fl. 9. 45 kr.
(Die folgenden Bände werden im Preise nicht ermäßigt.)

Serie 1 — 3:

1—9. Band zusammengekommen fl. 22. 30 kr.
Einzelne Bände der 1. u. 2. Serie fl. 3. 24 kr.

(Der 3. Band ist einzeln nicht mehr zu haben.)

Einzelne Bände der 3. Serie fl. 3. 45 kr.



Vorstehende Preisermäßigung be-
halten wir uns vor, jeder Zeit wieder außer
Kraft treten zu lassen.

Expedition der Illust. Zeitung.

Jetzt complet!



Bei Ignaz Alois Edl. v. Kleinmayr
in Laibach ist vorrätzig:

SHAKSPEARE-GALLERIE.

Illustrationen

zu

Shakspeare's dramatischen Werken.

Nach Zeichnungen englischer und franzö-
sischer Künstler

in

CHENEMITYPIE

ausgeführt von C. Pül in der

Graphischen Anstalt von G. H. Friedlein
in Leipzig.

Vierzig Chemitypien

nebst einem von G. Schlick in Leipziger Metall
ausgeführten Porträt und Facsimile Shakspeare's.

Mit einem begleitenden Texte, enthaltend:
eine kurze Analyse sämtlicher Stücke, die zu den darge-
stellten Scenen gehörenden Stellen in englischer und deutscher
Sprache, und eine Biographie Shakspeare's.

Lexicon-Octav.

In zehn Lieferungen.

à 30 kr. C. M. Vollständig 5 fl.